

## VI. Rückblick und Ausblick

Der Große Kanon stellt ein Bußlied dar, das eine Zusammenfassung aller seine Thematik betreffenden Geschichten des Alten und Neuen Testaments oft mit Rückgriff auf biblische Auslegungsmethoden bietet. Er ist nicht als wahres, persönliches Geständnis über das eigene Leben des Dichters zu verstehen. Im Gegenteil: Er stellt einen „zur Seelenreinigung“ führenden Hymnus mit didaktischem und erbaulichem Zweck dar, welchen der Dichter allem Anschein nach, nachdem er seine Weihe zum Erzbischof erhalten hatte, verfasst hat. Auf den didaktischen Inhalt dieses Kanons ist die Entstehung seiner Kommentare zurückzuführen. Gegenstand der vorliegenden Studie waren die zwei ältesten und einzigen aus byzantinischer Zeit stammenden Kommentare zum Großen Kanon mit dem Ziel, eine quellenkritische und literarhistorische Untersuchung der beiden Kommentare zu bieten. Dabei wurden die Beziehung der *Synopsis* zum Kommentar des Akakios und die Geschichte der Entstehung und Entwicklung der exegetischen Tätigkeit eingehend behandelt. In diesem Zusammenhang wurden Fragen, wie die Art der Erklärung, die Intention und die Interessen des Autors bzw. seiner Adressaten behandelt. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden folgende Ergebnisse in Bezug auf die beiden Kommentare erbracht:

Die *Synopsis* bildet nachweislich den ältesten Zeugen der exegetischen Tätigkeit um den Großen Kanon, auch wenn er in diesem Kommentarwerk nicht *ex integro* besprochen wird. Ihre Existenz ist zwar spätestens zu Beginn des 13. Jahrhunderts – auf Grund des, wie sich herausstellte, von ihr abhängigen Akakios-Kommentars – mit Sicherheit zu erschließen, für ihre Entstehung käme jedoch ein Zeitpunkt ab dem späten elften Jahrhundert in Frage. Die *Synopsis* stellt eine Zusammenfassung der im Großen Kanon angesprochenen historischen Bücher des Alten Testaments dar, wie in ihrer ausführlichen Überschrift ausdrücklich erwähnt wird, und wie sich dies aus der getroffenen Auswahl der kommentierten Troparien ergibt. Der Grundtext, der Große Kanon, bildet also den Ausgangspunkt einer biblischen Unterweisung, die über den Inhalt der Troparien hinausgeht. Die besagte Auswahl, die Anreden des Publikums in Zusammenhang mit den Querverweisen bzw. den Verweisen auf andere theologische Schriften nebst der Ermutigung zur weiteren Vertiefung, ferner das Bemühen des Verfassers um Kürze und Genauigkeit lassen an die Verwendung dieses Werkes als Lehrschrift denken. Es ist damit nämlich nicht nur eine Erklärung des Großen Kanons, sondern vielmehr eine Einführung in die historischen Bücher des Alten Testaments.

ments beabsichtigt. Die *Synopsis* wandte sich also zunächst an ein theologisch interessiertes Lesepublikum. Unter Berücksichtigung eines beiläufig ausgesprochenen Lobes des anachoretischen Lebens könnte man daran denken, dass das beabsichtigte Publikum aus Mönchen bzw. Novizen bestand.

Der einzige – nach Vorgabe seines Autors – vollständige Kommentar zum Großen Kanon aus byzantinischer Zeit wurde von Akakios Sabaïtes verfasst. Es handelt sich um eine Erklärung aller (hier 253 an der Zahl) Troparien des Großen Kanons, die sich als von der *Synopsis* abhängig erweist. Diese Abhängigkeit ist für die Abfassungsart des Kommentars aufschlussreich. Die Aussage des Autors, dass er auf der Basis bereits bekannter „Erzählungen“ sein Werk schreiben werde, ist also ernst zu nehmen. Fragt man nach den Entstehungsbedingungen des Akakios-Kommentars, so kann man, um diese zu ergründen, nur von inhaltlichen Anhaltspunkten im Text ausgehen, zumal sowohl der Autor Akakios Sabaïtes als auch sein als Auftraggeber erwähnte „Bruder“ Rheginos anderswoher nicht bekannt sind. Der Hinweis des Autors, er lebe im „siebten Aion“, ist nicht wörtlich, sondern im übertragenen Sinn, und zwar in seiner eschatologischen Dimension zu verstehen. Allein aus der ausgesprochenen Trauer über die lateinische Eroberung von Konstantinopel lässt sich das Jahr 1204 als einziger sicherer *terminus post quem* für die Abfassung des Kommentars erschließen. Da an keiner Stelle auf die Wiedereroberung Konstantinopels hingewiesen wird und auf Grund historischer Anspielungen in Verbindung mit wehmütigen bzw. eschatologischen Äußerungen über die Gegenwart, kann man auf die Entstehung dieses Werkes in der Zeit zwischen 1204 und 1261 schließen. Die Erwähnung der Erzählung der von Ioannes II. Komnenos geplanten Errichtung einer *Tetrarchie* kann als Anspielung auf diese Periode in der das Reich in „vier Kaiserreiche“ (Trapezunt, Nikaia, Epirus und das lateinische Konstantinopel) zersplittert war, verstanden werden. Andeutungen auf die schwierige Situation der Kirche und der Stadt Jerusalem verweisen auf diese für Christen kritische Zeit, zugleich rechtfertigen bzw. berechtigen sie die Entscheidung des Verfassers, dieses Bußlied zu erläutern. Der *terminus post quem* könnte auf Grund inhaltlicher Anhaltspunkte in Bezug auf den Zustand der Befestigungsanlage Jerusalems an einen späteren Zeitpunkt herangerückt werden, vorrangig auf die Jahre nach 1219 (Zerstörung der Mauer), – ohne dass man die Zeit nach 1244 (Eroberung Jerusalems durch den Sultan von Ägypten) gänzlich ausschließen könnte.

Diesen Ergebnissen zufolge ist die Lebenszeit des Autors Akakios Sabaïtes in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts anzusetzen. Sein Beiname bringt ihn mit dem Sabas-Kloster bei Jerusalem in Verbindung. An diesem

Ort hätte er den Kommentar verfassen und die historischen Geschehnisse miterleben können, die er in seinem Werk anklingen lässt. Andererseits kann man nicht ausschließen, dass Akakios auch in anderen Klöstern verweilte. Aus der Einleitung der *Vita* der Gründer des Sumela-Klosters in Trapezunt lässt sich jedenfalls schließen, dass er eine Beziehung zu diesem Kloster, aufrecht erhielt. Weiters bezeugt diese *Vita* sein Bemühen, vielfältige Informationen über bekannte Wallfahrtsorte mit Entfernungsangaben sowie Augenzeugenberichten zu geben. Diese können nicht ausschließlich auf schriftliche Quellen zurückgeführt werden, sondern lassen vermuten, dass sie auch auf persönliche Erfahrungen aus eigenen Wallfahrten beruhen. Die Annahme, dass Akakios sein Kloster verlassen haben könnte, um zu reisen, wird von der beiläufigen Erwähnung seiner Pilgerreise nach Bethlehem in seinem Kommentar bekräftigt. Darauf könnte auch die im Kommentar bezeugte Vertrautheit mit der Athos-Tradition und entsprechender Literatur beruhen.

Das nachgewiesene Bemühen des Autors um verschiedenartige Auslegung des Großen Kanons bestätigt seine teilweise kompilatorische Arbeit und bezeugt den didaktischen Zweck des Werkes. Die Eingliederung der *Synopsis* in den Kommentar, die reiche Entlehnung aus biblischen, theologischen und erbaulichen Schriften sowie aus der volkstümlichen Überlieferung und vor allem der Eifer, alles Sinnverwandte oder Parallele zu erzählen, deuten auf den didaktischen Charakter hin: Die Erklärung der in den Troparien angedeuteten Bibelstellen ist so ausführlich, dass sich daraus die Exegese eines biblischen Kapitels oder Themas entwickelt. Andererseits äußert sich Akakios in Bezug auf die angedeuteten Apokryphen knapp und in Anlehnung an die Kirchenväter. Er bietet außerdem Etymologien für Personen- und Ortsnamen sowie andere Wortdeutungen, wie sie auch sonst in theologischen Schriften üblich sind. Aus einer näherer Untersuchung der Quellen lässt sich feststellen, dass Akakios eher um die theologische und moralische Gültigkeit als um die historische oder wissenschaftliche Genauigkeit seiner Ausführungen bezüglich historischer Personen und Tatsachen bemüht war. Der kompilatorische Charakter des Kommentars kann weiterhin die divergierenden sprachlichen Charakteristika und eventuell auch die ungleichmäßige Erklärung des Großen Kanons erklären. Trotzdem führen einzelne sprachliche Beobachtungen über Sprachgebrauch und Stil des Verfassers zur Feststellung, dass der Kommentar ein sprachlich repräsentatives Erzeugnis seiner Zeit darstellt.

Die exegetische Tätigkeit um den Großen Kanon ist also zunächst mit der *Synopsis* nachweisbar; sie wird mit dem Kommentar des Akakios intensiviert und noch während der byzantinischen Zeit weiterentwickelt: Denn die

handschriftliche Überlieferung des Kommentars des Akakios bezeugt zwei weitere Fassungen desselben Werkes, und zwar eine im Codex *R* (aus dem ersten Drittel des 14. Jahrhunderts) und eine weitere im Codex *D* (aus dem Jahr 1446), wobei die Fassung in *R* die ältere exegetische Tradition und die Vorläuferform der Fassung in *D* darstellt. Der Kopist des Codex *D*, ein Hieromonachos Symeon, ist wohl mit dem Redaktor zu identifizieren, der einer Schreibernotiz zufolge versuchte, eine neue, von „irreführenden“ Eingriffen der Überlieferung befreite Fassung des Kommentars zu bieten. Daraus ist auch die Verwendung dieses Kommentars im Rahmen einer allgemeinen theologischen Ausbildung der Mönche des Klosters zu entnehmen. Die häufig festzustellende direkte Anrede des Publikums lässt auch an einen eventuellen Vortrag des Textes vor einer Mönchsgemeinde (z.B. im Refektorium) denken.

Die reiche Überlieferung der beiden hier untersuchten Kommentare, die größtenteils aus der nachbyzantinischen Zeit stammt, sowie die marginalen Schreiber- bzw. Lesernotizen bezeugen das Fortbestehen der beiden Werke. Die spätere exegetische Tätigkeit um den Großen Kanon zeigt zudem, dass dieser auch in der Zeit der Türkenherrschaft Interesse geweckt hat. Dies lässt sich auf den umfassenden biblischen Bezug des Großen Kanons nebst ange deuteter Auslegung zurückführen, welche eine Einführung in das Bibelstudium ermöglichen. Seine besondere Stellung in der liturgischen Praxis führte weiters zur Abfassung von Reden bzw. Predigten auf das Fest des großen Kanons am Donnerstag der fünften Fastenwoche. Wegen seines katanyktischen Charakters hat dieses Bußlied außerdem in Krisenzeiten (wie unter Lateiner- oder Türkenherrschaft) eine erneute Aktualität sowohl im monastischen als auch im weltlichen Leben, gewonnen.

Die angeführten Feststellungen können nach Abschluss der in Vorbereitung stehenden kritischen Edition der *Synopsis* und des Kommentars des Akakios bereichert und vervielfacht werden. Im Rahmen der vorliegenden Studie sollte zunächst ein Beitrag zur Erforschung der exegetischen Tätigkeit um den Großen Kanon in Byzanz geleistet werden. Auf dieser Grundlage soll weitere Studie über die Gattung der Kanoneskommentare den Wert dieser literarischen Produktion bzw. deren Rolle in der theologischen Ausbildung in Byzanz erfassen.